

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Gottfried Wilhelm LEIBNIZ

Rezeption

Deutschland

Um 1800

AUFSATZSAMMLUNG

17-2 *Leibniz in Philosophie und Literatur um 1800* / hrsg. von Wenchao Li und Monika Meier. - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2016. - 234 S., graph. Darst. ; 25 cm. - (Studien und Materialien zur Geschichte der Philosophie ; 91). - ISBN 978-3-487-15467-1 : EUR 39.80
[#5260]

Aus der reichhaltigen Wirkungsgeschichte des als Universalgelehrten geltenden Gottfried Wilhelm Leibniz bietet der hier anzuzeigende Band,¹ der über ein Personenregister verfügt, einen sehr interessanten Einblick in ein recht schmales Zeitfenster, in dem es aber noch eine intensive Beschäftigung mit Leibniz gab. Man kann sogar von einer Leibniz-Renaissance sprechen, was angesichts des großen Erfolges von Kants Philosophie merkwürdig erscheinen mag. Aber offenbar war gerade für diejenigen, die Kants Philosophie kritisch gegenüberstanden, der Bezug auf Leibniz eine wichtige Inspirationsquelle.

Das Spektrum der Autoren, die sich in der einen oder anderen Weise mit Leibniz befaßten, reicht von Herder und Jacobi bis zu Jean Paul, umfaßt also sowohl Theologen, als auch Philosophen und Schriftsteller. Die Autorinnen und Autoren gehen dabei auf eine Menge von Zusammenhängen ein, die in jedem Fall für an der Philosophiegeschichte der Aufklärung interessierte von großem Belang sind, aber auch schon vorausweisen auf bestimmte Aspekte der Romantik. Ohne auf alle Aufsätze en detail einzugehen, sei hier besonders darauf hingewiesen, daß etwa Günter Arnold sehr eindringlich und nachdrücklich darauf hinweist, wie sehr Herder durchgängig weit mehr als Leibnizianer denn als Spinozist zu gelten habe, auch wenn in der Germanistik oft eine andere Sicht kolportiert wird. Herausragend ist der Aufsatz von Cornelia Ortlieb, die an ihre Habilitationsschrift

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/110689524x/04>

über Friedrich Heinrich Jacobi anschließt² und sehr genau zeigt, wie Jacobi in seinen komplexen philosophischen Schriften, aber auch in seinen bisher noch unpublizierten Kladden,³ auch Bezüge auf Leibniz einbaut, so daß man regelrecht bei Jacobi von einer Bewegung von Hume zu Leibniz sprechen könnte. Wie Ortlieb die Schreib- und Publikationsstrategien von Jacobi herausarbeitet, verdient größte Aufmerksamkeit, weil hier auch „Eigentümlichkeiten eines Philosophierens im Zeitalter des Massendrucks“ deutlich werden (S. 64). Denn Jacobi verweist seine Leser selbst auf frühere Ausgaben seiner Schriften und fordert regelrecht dazu auf, dort nachzuschlagen, um so die Nicht-Identität eines und desselben Texten herauszustreichen. Es ist so sicher auch kein Zufall, daß Jacobi in seinem Hume-Dialog auch den Gegensatz von flüchtigen und gründlichen Lesern zum Thema macht.

Weitere Beiträge widmen sich der Leibniz-Rezeption bei Schelling (Hanns-Peter Neumann), sogenannten monadologischen Natur- und Kulturphilosophien um 1800 (Martin Hense) oder dem Zusammenhang von ästhetischer Form mit den sogenannten „kleinen Wahrnehmungen“ Leibnizens (Ralf Simon). Im letzteren Fall reicht das Feld der Autoren, die in den Blick genommen werden, von Baumgarten bis zu Karl Philipp Moritz; und am Schluß steht die Forderung nach einer Theorie der Prosa sowie einer Analyse der Prosa, verbunden mit der apodiktischen Behauptung, es müßte die Prosa der „drei großen deutschen Humoristen: Jean Paul, Arno Schmidt und Immanuel Kant“ vorgenommen werden (S. 229). Kant? Nun gut, aber wo bleiben hier z.B. Johann Georg Hamann und Christoph Martin Wieland?

Zwei Beiträge, die noch zu nennen sind, haben einen starken Fokus auf den eben genannten Humoristen Jean Paul. Monika Meier geht dazu gründlich auf eine der wichtigsten philosophischen Quellen für den Dichter ein, nämlich dessen akademischen Lehrer Ernst Platner, der in seinen **Philosophischen Aphorismen** eine wichtige Rezeptionsstufe der Werke von Leibniz verkörperte. Der Schluß des Aufsatzes sei hier zitiert, weil er das Thema auch für Germanisten relevant macht: „Zentrale Elemente der Romanpoetologie, die Jean Paul um 1790 entwickelte, verdanken sich einer erneuten Auseinandersetzung mit Leibniz und den Impulsen, die er dazu in den Vorlesungen Ernst Platners Anfang der 1780er Jahre erhielt“ (S. 171).⁴ Ergänzt wird dies durch die Ausführungen der Komparatistin Monika Schmitz-Emans, die sich vergleichend der Sprachreflexion bei Leibniz und Jean Paul zuwendet und danach fragt, ob man es hier mit einer Metaphorologie avant

² **Friedrich Heinrich Jacobi und die Philosophie als Schreibart** / Cornelia Ortlieb. - Paderborn ; München : Fink, 2010. - 446 S. : Ill. ; 24 cm. - (Zur Genealogie des Schreibens ; 13). - Teilw. zugl.: Berlin, TU, Habil.-Schr., 2006. - ISBN 978-3-7705-4938-2 : EUR 58.00 [#1537]. - Rez.: **IFB 13-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz316619329rez-1.pdf>

³ Sie sollen aber wohl im Rahmen der Jacobi-Ausgabe 2018 bei Frommann-Holzboog publiziert werden.

⁴ Siehe zum Thema weiterhin **Leibniz und die Aufklärungskultur** / Alexander Košenina ; Wenchao Li (Hg.). - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2013. - 116 S. : Ill. ; 22 cm. - (Hefte der Leibniz-Stiftungsprofessur ; 20). - ISBN 978-3-86525-520-4 : EUR 9.80 [#3205]. - Rez.: **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz391128876rez-1.pdf>

la lettre zu tun haben könnte. Auch hier soll nur als Résümee aus der Konklusion zitiert werden: „Jean Paul transformiert philosophische Konzepte und Theorien in literarische Texte, verwandelt sie in Metaphern und Gleichnisse, schafft literarische Reflexionen über metaphysische Systeme, die diese nicht 'hintergehen', wohl aber demonstrieren, aus was diese Systeme gemacht sind: und das sind zunächst einmal – Metaphern“ (S. 201).

Auch wenn es im Buchtitel nicht ausdrücklich genannt wird, so wird doch deutlich, daß der Band sich allein mit der deutschen Rezeption von Leibniz um 1800 befaßt. Ob und inwiefern sich auch andernorts eine ähnliche philosophisch-literarische Auseinandersetzung mit und Anverwandlung von Leibniz'schen Konzepten ergeben hat, könnte dann ja in einem weiteren Projekt näher erforscht werden.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8405>